G - Ch
Mettmenstetten
1906

Gemeinde - Chronik

von

Mettmenstetten pro 1906.

verfasst von Hs. Ulr. Vollenweider, Sternen - Mettmenstetten, im Mai 1907.

Vorwort.

Friedrich ist still und unbemerkt ein Jahr zur üblichen Berichterstattung dahin gegangen. Wenn auch die nachfolgenden Blätter nicht alle den wichtigen Begebenheiten und Ereignissen Handeln, so erzählen sie dennoch Dinge, die oft für spätere Generationen unserer Gemeinde ihren Wert erlangen werden. In innigen Zusammenhange mit den früheren Nummern, ähnlich denjenigen einer Zeitschrift, hofft der Verfasser es im Laufe der Jahre zu einer historisch und naturgetreuen Geschichte zu bringen. Zum Beginn des Ganzen sind noch einige Alters- und Volkskundliche Notizen eingeflochten über Traditionen, wie sie heute noch dem allgemeinen Volke in Ehren gehalten und weiter überliefert werden.

Geschrieben von Hs. Ulr. Vollenweider-Eichholzer, Ökonom und Förster.

Inhalts - Verzeichniss.

		Seite.
I.	Aus uralter und neuer Zeit: 1. Die Entstehung der Dorfnamen	1.
	2. Notizen aus früherer Zeit über unsere Kirche	2.
II.	Die neue Schiessanlage zu Mettmenstetten.	3.
III.	Aus dem Leben der Gemeinde: 1. Die Kirchgemeinde vom 18. März 1906.	5.
	2. Vermächtniss von Hch. Huber, a. Gemeindeammann. Ob. Watt.	6.
	3. Die neue Feuerwehrverordnung der Einwohnergemeinde Mettmenstetten	6.
IIII.	Die Uebeltat von Adolf Gallmann in Schonau - Affeltswil.	6.
V.	Der Naturlauf im Jahre 1906: 1. Wetter	7.
	2. Frostnächte	8.
	3. Der tiefste Stand der Quellen	9.
VI.	Volkskundliches: 1. Die Tage vom Osler im Oberdorf.	9.
	2. Das Geld in der Kasse, wenn der Rütlibrennt	10.
	3. Lokalnamen a) Das Geiggenfeld	10.
	b) Der Tannbühl	10.

I: Aus uralter und neuer Zeit.

1. Die Entstehung der Dorfnamen von Mettmenstetten u. Umgebung

In tiefem Dunkel der Vorzeit und Urgeschichte verborgen sind die ersten Keime unserer eigentlichen Geschichte. Neben den ganz vereinzelten Funden, die Forschende lang in wüstigen Hügeln Jahrhs. vereinzelter Gräber gelegen haben, sind es vor allem auch die überlieferten Ortsnamen, die noch einige, spärlichen lebendige Zeugen aus jenen Zeiten sind, wo dann uns keinerlei Schriftstücke mehr Aufschlüsse über unsere Gegend geben. Diese Urgeschichte könnte nun in keiner schönern, verständlicheren Form wiedergegeben, als in dem Gedichte, das Herr Hch. Egli von Zürich beim Chorreinsatze seines Sohnes, Herrn Eduard Egli, am 12. Juli 1885 im „Rößli" Mettmenstetten gedichtet hat. Dieser Text lautet:

„Auf zu Mettmenstetten im Thal! Ein Gruß der ganzen Gemeine!
Dem türkischen Ethiers zum Trotz erscheint ich in Ehren Vereine,
Zu singen ein Lied aus der grauen Zeit, die unsere Dörfer gaben,
Und ihnen zu ewigem Angedenken den Namen fortan bewahren.
Wo Dörfer jetzt und Flur und Wald, wo ragend die Kirchthürme weiten,
Wo Völker wirbelnd im Vorgestern die eisernen Schienen bleiben,
Der Berg — ist anderthalb tausend Jahr — das Urwaldes dichter Hülle,
Und Hirsch und Elk und Wolf und Bär barg seine dunkle Hülle.
Helvetier! du wilder Kelte, du Sturmend das Land genommen,
Sag' an du eingewachsener Wald, wo bist du eingekommen?
„„Die Männer all im Schlachtengrab geblieben nur Frauen und Greise,
Helvetier nun römische Macht gehorcht und duldet leise!"".
Horch auf! wie braust es überall vom Römers lautem Gedröhne!
In dichten Scharen dringen ein Germaniens trotzige Söhne.
Die Erde trinkt vom Römerblut. Es stürzen die Vertriebenen,
Am Kaiserbrunnen zaugen vom Schutt und Gerüll zerfetzt Hartwiesen
Im Urwald zieht der Sieger ein, der tapfre Alamanne.
„Ein Loos jedem Freien, der Herr er sei auf eigenem Grund und Boden!"
Und Mann und Kind und Weib und Kind beginnt zu roden und jäten,
In jedem Loos ein Blockhaus steht, gezimmert von starken Händen.
Zu Hofen, Vilare und Schwanden heißt der Alamanne sein Eigen
Rudolfesau und Herfridesweyl das Eigene Namen zeigen,
Und Mani, Urziling, Sachilo, Reinfrid und andere scheinen
Vergnügt, was rüstige Kraft vollbracht in diesen Gauen.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

ein Metzmonstätten aber, wegweist in ihres Kreises Mitte.
Als Siedlungsgemeinde, wo mehr und mehr sich reihen Haus und Hütte.
Denn als die frohe Botschaft kam, vom Gottessohn die Lehre,
Erstand allhier das Fangalkloster, dem höchsten zu Preis und Ehre.
Wer aber hat wovon gewußt, was Mittelhausen einst wurde?
Wie unsere Zeit ihm reichen sollte, ehrfürchtig Würde und Bürde:
Ein geistlich „Röslein", ein Fischergeschlecht, einem Lehnsherrn und mehrere,
Und zwei einen Landesvater dazu und – Gott weiß, – wie viel Ehre mehr?
Ja mehr der Ruhm! Auch Gelehrsamkeit kommt in der Mittelstätte
Die zwei Doktoren der Rechtsgelehrtheit – Ehre kommt für beide, ich wette.
Denn sei ein volles Glas gebracht zu unserer Freudenreiche,
So lebe Mittelhausen hoch! Lieb Mettmenstetten gleiche!"

Anmerkung: Die allerdeutlichsten Formen für Rossau, Hausweil, Mettmenstetten, Uezlikon, Dachsen und Rifferswil, die früher alle zum Gemeindeverbande Mettmenstetten gehörten, lauten:
Rohollesau, Herfridswilare, Manissvandon, Uezilinghovin, Tachilshovin, Reinfridesvilare.

2. Notizen aus früherer Zeit über unsere Kirche

a) Die ersten Spuren vom Vorhandensein einer Kirche zu Mettmenstetten datieren aus dem Jahre 1116 und so sind es tatsächlich jetzt schon volle 800 Jahre, daß dieses heute so schmucke ehrwürdige Gotteshaus allerdings in kleinerem Umfange gebaut worden ist. Als Patronatsherren waren damals nach Mettmenstetten hinzugewiesen: Hausweil bis 1549, Unterrifferswil bis 1620, Hausen mit Wenzi bis 1667 und Uezlikon, dessen Zuteilung zu Baggal noch nicht bekannt. Vor 1116, seit 888 gehörte der ganze Bezirk Mettmenstetten zu Lauer in St. Gallen. Die Chronik von Lüthi meldet, daß von dort anno 1798 verschiedene Kunstwerke entwendet und im „Louvre" in Paris später wieder zum Vorschein gekommen seien. Sind vielleicht die zu jener Zeit auch aus der Kirche zu Mettmenstetten verschwundenen wertvollen alten Glasgemälde ebenfalls jenen Weg gewandert?

b.) Im Jahre 1526 berichtet Landvogt Leuger in Knonau an Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich, daß Hedingen, Affoltern, Hausen, Rifferswil und Knonau die Lehen aus den Kirchen gehabt haben, Mettmenstetten und Ottenbach dagegen nicht, deshalb bestehe größere Zwietracht zwischen den Parteien.

Wahrscheinlich fanden es die Mettmenstetter nicht gerade für am ersten Platze, daß sie sich höher durch Maler Wirth und Stellten Schmuck ihres Gotteshauses wieder der Vernichtung hätten zugesellen.

II. Die neue Schiessanlage zu Mettmenstetten.

Mit dem 15. Jahrhundert gingen man die Feuerwaffen immer mehr zu Bedeutung und die Regierung von Zürich richtete schon damals ein Hauptaugenmerk auf die Ausbildung des Schiesswesens dadurch, daß sie die Schützen organisirte und unterstützte. Behufs der Uebungen im Schießen mit Pulver und Blei wurde das Landgebiet Zürich in 22 Schützenkreise eingeteilt. Jeder Kreis erhielt alljährlich für 15 ℔, heute 150 Fr. Kleidungsstoff. Vom April bis Oktober durften davon je Donnerstags 4 Ellen zu einem Wams (Kleid) verschossen werden, deshalb diese Gaben nur für solche Schützen bestimmt, die ins Ring eine Büchse trugen. Anfänglich war die Zahl der Schützen gering, denn 1538 zählte Landvogt Holzhalb in Knonau im ganzen Schützenkreise Knonau bloß 30 Musketier, deren Zahl jedoch bald auf 70 stieg. In alle Jahre den Schießplatz Mettmenstetten zu benutzen, der sich sehr wahrscheinlich in der Nähe des gegenwärtigen an Weißenbach befunden hat. Zur Aufmunterung wurde diese größere Zahl von der Regierung ein weiteres Stück Tuch bewilligt. Bald aber machten sich die Schützen des Unteramts, Ottenbach, Hedingen und Affoltern unter Bewilligung der Regierung von Mettmenstetten los und bildeten einen eigenen Schützenkreis im Jahre 1620.

Aus diesen Anfängen heraus hat sich nach und nach im Laufe der Jahre ein andern Orts, so auch in Mettmenstetten das heutige Schießwesen entwickelt. Der Feldschützenverein Mettmenstetten, der seit dem 1870er Jahren besteht, der sich 1884 das Verdienst der Gründung des Bezirksschießvereins erwarb und im August selben Jahres das erste Bezirksschießen durchführte, was im Laufe der Jahre an Kraft so erstarkt, daß es im Frühjahr 1905 zum Bau einer neuen Schießanlage sich wagen durfte. Neben dem genannten Verein bestehen in unserer Gemeinde noch seit einigen Jahren der Feldschützenverein Parhalden und ein Jugendschießverein.

Mit der stetigen Verbesserung der Schießwaffen kamen, daß nach und nach auch die Schießplätze besser eingerichtet werden mußten. Seit langen Jahren stand ein Platz unterhalb der Bahnstation gegen das Unterdörfer Holz hin benutzt, hin und her galgenartig auch im Großholz gegen den Affolter Bereich, selbst am Hombrey (Lorenzi) und in den Steinmatten am Hasellbach konnten früher die Schützen mit dem Wetterlingenschießen noch ihre Uebungen halten. Als aber im Jahre 1893 das neue Haftpflichtgesetz mit seiner großen Tragweite und Durchschlagskraft eingeführt wurde, was man einzig auf den Platz unter der Station anwendeten. Als dann Ende der 1890er Jahre das

Besitzer des Hofes Vigenbühl-Ruwiau begründete Klagen führte, daß zu hoch stehende Gebäude in seine Gebäude einschlagen, mußte für eine neue Anlage gesorgt werden. Dies geschah vorläufig dadurch, daß von der politischen Gemeinde unter der Bedingung hinter dem Güter-schießen Land zu einem neuen Schießplatze erworben wurde, von dem aus auf einen Wall hinter dem jetzigen Schutzhause geschossen werden konnte. Der Vorstand des Feldschützenvereins Kirbach war jedoch mit dieser neuen sicheren Anlage nicht zufrieden, und es gelang ihm, das Land zu erwerben, auf dem der jetzige Schießstand steht.

Mit diesem Landerwerb faßte der Gedanke der Schaffung einer Schießanlage festen Grund und am 12. März 1905 beschloß die politische Gemeinde, dem Feldschützenverein Mettenmünstertal sofort zahlbar als einmaligen Beitrag à fond perdu Frk 8000. auszuzahlen mit der Bestimmung, daß der bezahlte Betrag bis zum 1. Januar 1908 den Zins für die 8000 Frk zu vergüten habe. Dieser Beschluß wurde in der Bürgergemeinde 1906 zum zweiten Male bestätigt, nachdem die ganze Anlage fertig gebaut war. Weitere Bestimmungen wurden von Seite der Gemeinde gemacht, daß alle Arbeiten, sowie die ganze Anlage unentgeltlich auf den Feldschützenverein Mettenmünstertal zu fertigen seien und die Gemeinde zudem noch die Entschädigung für Arbeiten und Land die Kanzleikosten übernimmt. Dagegen hat der Feldschützenverein Mettenmünstertal die Verpflichtung, einen Reservefond von Frk 3000.- anzulegen und beim Gemeinderate Mettenmünstertal zu deponieren, behufs Sicherheit für spätere Hauptreparaturen. Ferner hat bei allfälliger Auflösung des Feldschützenvereins Mettenmünstertal die ganze Schießanlage sammt dem Reservefond in den Besitz der politischen Gemeinde zu treten. Zu Ferner hat der Feldschützenverein Mettenmünstertal die Schießanlage auch andere Schießvereinen der Gemeinde offen zu halten gegen Entschädigung.

Es stand Ende April die ganze Schießanlage vollendet da und finden in derselben bald die ersten Schüsse. Ein veranstaltetes Probe- und Freischießen in den Tagen des 20. 21. 22. 23. 24. und 27. Mai gab den Ganzen noch die Weihe. Allerdings meinte es der Wettergott nicht gut mit unsern Schützen. Am Eröffnungstage den 20. Mai fiel fortwährend kalter Regen und die gewaltige Kälte, was den ganzen Tag leer an Gästen. Am Ausschießtage und am 27. Mai machte der Himmel ein freundlicheres Gesicht und das Endresultat zeigte, daß das in bescheidenen Rahmen gehaltene Schützenfest dem Festgebruder Feldschützenverein Mettenmünstertal noch eine ansehnliche Mehreinnahme abgeworfen hatte.

Am 27. Mai 1906 war der zweite Bezirksschießen in Wattwil stattfindet und bei diesem, wie sonst von allen Schützen, war alles das Lobes voll über die zweckmäßigen zeitgemäßen Einrichtungen in der Schießanlage zu Wattwil. Bis in den Herbst hinein benutzten fast alle Vereine in Schützenhause die Gelegenheit.

Weil der Abschluß dieser Chronik erst auf Mai 1907 zu erfolgen hat, so bringen wir hier schon, was sonst erst in die Chronik 1907 gehören würde, nämlich einen für alle Beteiligten und Betroffenen sehr bedauerlichen Unglücksfall, der am 14. April 1907 anläßlich einer Schießübung der Schreckschußangestellschaft des Bezirkes Alfoltern passierte...

Abends gegen 4 Uhr, gegen den Schluß der Uebung, als nun noch die vier vordersten Scheiben geschossen wurde, stieg der 31. Jahre alte Zeiger Gottlieb Frei, Förster in Wolfhausen-Oberalthen unvorsichtigerweise bei den hintersten Scheiben in die Einschußöffnung, um mit dem Schließen des Klappes zu beginnen. Dem Zimmermann von Oberstmil-Hausen, der etwas verspätet zur Schießübung gekommen war, wollte sich in den hintersten Scheiben noch ein Rest über; er hielt die bereits geschlossenen Verschlußblechen, die irrtümlicherweise auch sämmtliche, wie die eigentlichen Scheiben in gleicher Farbe bemalt waren, für Scheiben und schoß mit dem letzten Schuß den im Klappe N° 9 befindlichen Zeiger Frei durch Rücken und Unterleib. Der Verunglückte wurde zwar sofort in ärztliche Behandlung genommen und ins Krankenasyl Alfoltern verbracht, wo er noch selben Abend verschied. Frei hinterließ eine junge Witwe mit Kind; seine Hinterlassenen erhielten aus der Versicherung des schweiz. Schützenvereins einen Beitrag von 7000 Frk.

III. Aus dem Leben der Gemeinde.

1. Die Kirchgemeinde vom 18. März 1906.

Am 5. November 1905 war von der politischen Gemeinde ein Kirchlehrer Joseph Zoggweiler von Altdorf, Kt. Aargau als Pfarrer gewählt worden. Diese Wahl wurde von einem Teil der Kirchgenossen angefochten und dagegen Rekurs beim Bezirksrat Alfoltern eingelegt. Unterm 18. Januar 1906 entschied der Letztere, daß die Wahl des Pfarrers aufgehoben und durch die Kirchgemeinde vorzunehmen sei. Die 15 Kirchgenossen, welche sich mit den Rekursstellern gemeinsam hielten, waren mit diesem gewillt, keine Opposition mehr zu haben, und nach scharfer Diskussion in der Gemeinde wurde der seit Neujahr provisorisch amtende, noch nicht zur ordentl. Landestheologie übergetretene, vor Jahren als Lehrer tätig gewesene Joseph Zoggweiler einhellig wieder bestätigt.

2. Vermächtniss von Hrch. Huber, alt Gemeindeammann.

Heinrich Huber, ursprünglich von Bonstetten, verehelichte sich im Jahre 1856 mit Verena Brütschard, Gemeldeu zu Ober-Mettmenstetten. Beide Ehegatten erfreuten sich stets fort der besten Gesundheit und konnten so wohlgemut im Januar 1906 ihre goldene Hochzeit feiern. Bei diesem Anlasse gedachten sie der Armen unserer Gemeinde dadurch, daß sie dem Armengut 1000 Frk schenkten, welches infolgedessen nun auf 31 Dez. 1906 F. 700 Frk beträgt.

3. Die neue Feuerwehrverordnung der Zivilgemeinde Mettmenstetten.

Schon über 100 Jahre hatten die beiden Gemeinden Ober- und Unter-Mettmenstetten mit einander gemeinsame Sache gemacht in Bezug auf die Gebäudeschätzungen von Schadenfeuern. Sie hatten alle Lösche-Wesen stets gemeinsam mit einander angeschafft, so 1855 die jetzt noch vorhandene große Druckspritze. Zwar fanden im Bezirk dieser Gemeinden seit 1692 nur zwei 1850 der Brand eines Schopfes hinter dem Rößli in Unter-Dorf und 1860 der Brand eines Schaumes im Grüt statt, bis dann letzt Sommer 1904/05 sich von 1885 ab öfters größere Brände einstellten. Um mit den Fortschritten der Feuerwehrtechnik stets auf der Höhe zu bleiben, war es mehrmals notwendig, die Einteilungen und die Verordnungen umzugestalten, so 1870, 1886, 1895 und zuletzt den 22. Juli 1906. Diese Verordnung ist nun mehr nach den Vorschriften der Regierung ausgearbeitet und hat als Neuerung die Einführung einer Feuerwehrpflichtersatzsteuer für Männer, die keinen Dienst leisten, während bis dahin jeder männliche Einwohner zum aktiven Dienst herbeigezogen war.

IIII. Die Uebellat von Adolf. Gallmann in Schonau-Rifferswil.

Am 16. März 1906 abends 4 Uhr brannte in der Schonau-Rifferswil die dem Karl Lüdi gehörende große und zum Teil noch neue Scheune total nieder. Schon einmal war dort zuvor Brand gelegt worden und wurden zudem in den letzten Jahren noch bedeutende Eigentumsbeschädigungen aller Art in dieser Scheune ausgeführt, wie Laterne und Brennstoffe einflaschen geschlagen, Wisch- und Schadgeschirr geschnitten, sodaß auf jene Verschnittene polizeiliche Untersuchungen angeordnet wurden, die gerade im Gange waren, als die Scheune in Flammen aufging. Man vermutete momentan in dem böswilligen Missetäter nicht bloß Landstreicher und Brandstifter schlimmster Sorte, sondern selbst Hausbewohner waren im Verdacht; denn außerhalb des Weilers Schonau

konnte das schlimme Vieh fast nicht sterben. Eine ganze Reihe Jahre hindurch unter der Bedrängung auf dem Brandplatze hin und her, den nur die geringsten Spuren dieser Vorgänge auf sich getragen hätten; es wäre sicher dem Tode im Feuer verfallen gewesen. Der Brand ereignete sich an einem Freitag und schon in den folgenden Tagen gelang es der scharf gerichteten Polizeiuntersuchung sicheren Anhaltspunkte zu gewinnen, daß der seit einigen Wochen im Dienste des Brandbeschädigten stehende 16½ Jahre alte „Adolf" Gallmann, dessen Eltern und Geschwister in Unter-Riffersweil wohnten, und der der älteste Enkel von Rud. Gallmann, Rechenmacher in Ob. Mettmenstetten, verstorben im August 1898 (letzte Leiche bei den alten Eberhard) war, der Urheber all dieser Untaten sein könnte. Bei seiner Abführung ins Bezirksgefängniß, die am ersten Mittwoch darauf stattfand, gestand er die Untat ein, und wurde darauf in eine Besserungsanstalt verbracht. So kam an den Tag, daß dieser Schlingel alle und jede Schäden selbst angerichtet, und zur Brandstiftung gewartet hat, als sich die Besitzerleute zum Abendessen setzten, um das Heu in der Tenne anzuzünden, und dann auch in die Ställe ging. Er wurde auf Ostern 1906 konfirmiert werden und hat diese Untat heute schwere Reue in Riffersweil viel Kummer bereitet.

V. Der Naturlauf des Jahres 1906.

1. Wetter. Wie sein Vorgänger, das Jahr 1905, war das Jahr 1906 wieder ein Jahr, das in vielen Beziehungen als Ausnahme gelten kann. In der ersten Hälfte des Monates Januar herrschte so mildes Wetter, daß man tagsüber in leichter Sommerkleidung im Freien sich landwirtschaftlichen Arbeiten besser widmen konnte, als im Oktober 1905. Am 6. Januar, nach einem hellen warmen Tage trat abends 6 Uhr ein Gewitter ein mit gewaltigen Blitzen und Donnerschlägen und heftigem Sturm. Am 22. Januar änderte sich das Wetter plötzlich; es fiel Schnee und heftiger Nordwind trieb daher, anhaltend bis Ende Januar. Der Februar war ordentlich strenger Wintermonat. März begann schön und freundlich, am 20. erfolgte ein Kälterückschlag, sodaß man bei dem Nordwind sich in den Höhepunkt Januar versetzt glaubte. Das Wetter gestaltete täglich bis anfangs April, erst Ende April kam mildes Wetter, erst jetzt fingen die Pflanzen zu grünen an. Der Mai schien der erste Monat zu werden,

vom 1 bis 15 hell und warm; dann aber die 2te Hälfte sehr trüb und regnerisch. Das Heu brachte günstiges Wetter, es gab viel und gutes Heu; dagegen war das Heu sehr gering in Folge mit den Bäumen. Der Hirse dürftig normal. Rispenhirse gab es wenig, und in den Weinbergen fingen das falsche und rechte Mehltau, sowie der Traubenschimmel an großen Schaden zu stiften, sodaß es wenig und schlechten Wein gab. August sehr heiß, ohne Regen bis am 9. September, Vorbereitungs-Sonntag, wo mittags auf einmal ein heftiges Gewitter sich bildete, bei welchem ein Blitzschlag Haus und Scheune eines Bauers in Unzlieben-Raygal einäscherte. Der 10. September hatte sehr starke Gewitterregen und dichten feinsten Nebel, am 13. fiel ein leichter Reif und am 26. ein starker zu Berg und Thal.

Der Oktober fing mit gewaltigem Windsturm an, der fast alles Getobst von den Bäumen schüttelte, sonst war der ganze Monat mild und warm. Am 1. Nov. fielen Regen und Schnee; daß das Vieh konnte gleichwohl bis Mitte des Monates auf die Weide getrieben werden und bis dahin auch Gras zum Füttern gemäht worden. Die Landleute waren mit der Arbeit spät noch.

Der ganze Dezember war sehr unfreundlich; mitte desselben und nach Weihnachten starker Westwind mit heftigem Schneefall, sodaß zum Öffnen der Straßen der Schneeschlitten mit 6 Pferden gefüttert wurde und an den Straßenrändern enorme Schneewälle lagen.

Im Mai herrschte eine starke Maikäferplage; man erinnert sich seit Menschengedenken nicht, daß so viel Maikäfer vorhanden waren und gefangen wurden.

2. Produktenpreise: Heu galt im April per 100 Kilo 6-6½ Fl.; es wurde viel in Ballen gepreßt in den Kantone Schweiz geliefert, der frühe Frühling brachte die Vorräte stark auf, die im März zu starken Schlußpreisen an den Mann zu bringen Absatz waren. Nach dem Heuet, gegen den Herbst hin stieg der Preis stark, infolge Trockenheit und geringen Ertrag auf 8-9 Fl. per 100 Kilo.

Obst gab es in der Gemeinde mittelmäßig; dasselbe konnte gut verbraucht werden. Mostbirnen zu 5-10 Fl., Mostäpfel 8-12, Tafeläpfel 15-30 Fl., ja per 100 Kilo. Most per 100 Liter galt 13-15 Fl.; Wein 20-40. Branntwein per Liter 1 Fl. -1.10.

Auch das Holz stieg im Preis; durchschnittl. per Festmeter Tannenholz 40-55 Fl. Brennholz 20-30. Eichen 50-150 Fl., je nach Qualität. Buchen 30-40 Fl. Brennholz per Klafter 40 Fl. Forchenholz 35. Fl.

3. <u>Der tiefe Stand der Quellen.</u> Im Herbst und Winter 1906 waren infolge der geringen Niederschläge seit Mitte Juli, die uns die oberste Hochwasserzone gestattet zu besuchen waren, für die meisten Wasserversorgungen unseres Bezirkes zu wenig Kubikmeter geworden, indem die Quellen vielerorts fast oder gänzlich versiegten. Die Wasserversorgung Wattmanstatten mußte lange Zeit alle Tage ihr Wasser abstellen, und so den Wasserverbrauch auf das Allernotwendigste beschränken. Da auch das 1896 zugeleitete Wasser aus der Mangi Jar, auf ein sehr kleines Quantum, ein wenig eingeschränkt war. Der Wasserspiegel lag vom August bis Mitte Dezember fast ganz leer da, und zur Vornahme der Spritzenprobe am 18. Dezember war unzureichend und nur faules Wasser in den Schwellen des Wasserbrechs, dessen Bett sonst ganz trocken lag.

Die Wasserversorgung Wattmanstatten fing im Laufe des Winters in der sog. "Schlänzle" der Bergwaldung neue Quellenfassungen zu graben an, ebenso außerhalb der Mangi, in der sog. "Reuinsel".

Derselben erstellte die umfangreichen Quellenfassungen wiederum Großholz und Gmüt, hinter Schauren bis an die alte Gmüt-Wattmanstatter Grenze hinter dem Schwanenhölzli. Ferner erweiterte derselben das Leitungsnetz in die Ortschaft hinein.

Auch die Wasserversorgung Kumau hatte wegen zu kleinem Benützung der Turbinen sehr oft kein Wasser, als den großen Zufluß, und deshalb begann die Leitung des 2 ten großen Reservoirs in Weißenbach.

VI. Volkskundliches

1. <u>Die Sage vom Oeler im Oberdorf.</u> In Ober-Wattmanstatten hat vor alten Zeiten ein Oele gestanden, so heißt die Sage, und da sei einst ein Oeler gestanden, der in seiner uralten Oelbutte den Bauern ihr Oel nicht so ganz richtig gemessen habe. Zur ewigen Strafe dafür müsse er darum zur Geisterstunde rückwärts aus seinem Grabe steigen und zur Butte wandern, um die zurückgebliebene Pfindel zu drehen. Wenn aber ein menschliches Auge ihn erblicke, so verwandle er sich sofort in einen schwarzen Pudel, der heulend durch das Dorf hinablaufe zum Kirchhof und erst wieder verstumme, wenn er auf das Oelers Grab angelangt sei. Der Hofmüller selbst weiß zwar nichts von einer Oelbutte, und das Oelers Grab und hat auch zur Geisterstunde den Pudel noch nie gesehen.

2. Das Geld in der Tasche, wenn der Kuckuck kommt.

Wenn im Mai der Frühling wieder ins Land zieht, und mit den sprießenden Blumen der Heimat auch aus dem Süden die Zugvögel wieder eintreffen, so sorgt hier ganz im Stillen und Verborgenen noch manher Mensch dafür, daß er stets etwas Geld in der Tasche trägt, wenn ihm allfällig der erste Ruf des Kuckucks zu Ohren kommen könnte. Denn wer den Kuckuck „gehört" und er hat kein Geld bei sich, im schlimmsten Falle doch nur ein Kreuzerstück, der hat gewiß und sicher das ganze Jahr hindurch Mangel und Not mit seiner klingenden Münze. Dieses kann aber auch der Fall sein, wenn man mit Geld in der Tasche den ersten Kuckuck hört.

3. Lokalnamen: a) Das Galgenfeld.

An der alten Straße von Ober-Mettmenstetten nach Rifferswil, oberhalb dem sog. Steinbühl, auf Gebiet der Gemeinde Rifferswil, wo sich ehedem die alten Landstraßen nach Unter- und Ober-Rifferswil teilten, heißt jenes von beiden Straßen eingeschlossene Winkel-Land das Galgenfeld. Hier ist dort eine Hochtiefung vorhanden, wo der sichere Ueberlieferung nach ein Galgen gestanden hat. Lebende Leute versicherten noch, daß dort bis weit in die 1800er Jahre hinein ein ~~Galgen gestanden sei~~ Stück Eichenholz gelagert habe, das vom Galgen herstammte. Daß in der Nähe von Mettmenstetten ein Galgen vorhanden war, beweist der Umstand und die schriftliche Ueberlieferung dem Willmergebringe, daß damals ein 20jähriger Peter Käggeli am 8. Juni 1712 durch den Henker in Mettmenstetten hingerichtet worden ist, der bei Affoltern abgefangen worden war, und der von seiner eigenen Heimatgemeinde, vermutlich Mettmenstetten, wegen Kirchenraub verklagt und infolgedessen zum Tode verurteilt, welcher aber zur Verbannung auf 101 Jahre begnadigt war.

b) Der Taubühl, das ist der Lokalname eines Hügels südöstlich vom Oberdorf, der bis vor 20 Jahren eine Föhrenwäldchen trug. Am östlichen Rande dieses Hügels wurden mehrmals bei Materialabtragungen Ueberreste menschlicher Skelette gefunden, deren Herkunft und Alter jedoch noch nie festgestellt werden konnte, weil man außer den Knochen gar keinerlei Gegenstände fand.